Der Stand der Mark

Einhundert Mark kosten in:

		Gestern Kurs	Vorletzt. Kurs	Kurs v. 1.7.1914
New-York	Dollar	1.23	1.23	23.81
Amsterdam	Fl.	3.90	4.00	58.82
Kopenhagen	Kr.	7.90	8.15	88.88
Stockholm	Kr.	5.85	6.05	88.88
Christiania	Kr.	9.30	9.70	88.8
Zürich	Fr.	7.415	7.40	125.—
Wien	K.	—	1870.—	117.64
London	Sh.	6.77	6.81	109.09
Paris	Fr.	15.24	15.87	125.00
Rom	Lire	27.79	28.75	125.00

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe Nr. 370 – 69. Jahrgang

Erstes Beiblatt Dienstag, 9. August 1921

S.-A. 4 U. 33 M. morgens. S.-U. 7 U. 36 M. abends

BERLIN VERÄNDERLICH

M.-A. 11 U. 57 M. morgens. M.-U. 10 U. 02 M. abends

Die Lebensmittelpreise

Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr in Wild und Geflügel ausreichend. Preise kaum verändert.

Kaninchen (zahme, geschl. abgez.) 15 M. d. Pfd. Taub. 6 M. d. Stck. Hühner geschl. 15 b. 18 M. d. Pfd. Gänse, geschl., 130 b. 140 M. d. Pfd. Rehwild 10–15 M. Hasen 4–6 M. d. Pfd. geschl., 7–9 M. d. Stck. Eier 1,75 b. 2 M. d. Stck. Rotwild 9–12 M. Butter 29–30 M. d. Pfund. Enten geschlachtet 14–17 M., d. Stck. Aale, heringe 0,75–1 M. d. Stck. Gänse 15–16 M. das Pfund.

Trotz der Strafe ein glänzendes Geschäft.

Kohlenschieber vor dem Wuchergericht.

Schiebungen mit Abfallkohle, bei denen er einige hunderttausend Mark verdient hatte, führten den Kaufmann Alfred Müller aus Charlottenburg vor das Wuchergericht des Landgerichts II. Mitangeklagt waren der Kaufmann Julius Neustadt, der Kaufmann Gustav Ritschel und der Kaufmann Hermann Poenicke. Neustadt war wegen Krankheit nicht erschienen. Der Hauptangeklagte, der wegen dieser Vorkommnisse entlassen worden war, war früher bei der Kohlenfirma Schilling als Geschäftsführer tätig gewesen.

Bei der Steinkohlenaufbereitung ebenso wie bei der Brikettfabrikation entstehen große Mengen minderwertiger Abfallkohlen, sogenannte Waschbergkohlen, Lehmbergkohlen und Klärteichkohlen, die in Friedenszeiten überhaupt nicht verwendet, sondern auf Halden gebracht wurden. Infolge der Kohlenknappheit machte man mit dieser in vielen Millionen von Tonnen vorhandenen Abfallkohle Versuche und fand, daß sie, in Verbindung mit anderer guter Kohle, noch sehr gut brannte und deshalb ein brauchbares Streckmittel darstellte. Der Angeklagte Müller bezog nun ohne Erlaubnis der Kohlenstelle diese Abfallkohlen in Posten von je 30 000 Tonnen und zwar zahlte er 27 bis 30 Mark pro Tonne. Unter Mitwirkung des Mitangeklagten verkaufte er diese Kohlen mit einem enormen Aufschlag und zwar für 62 bis 90 Mark pro Tonne, d. h. zirka 80 Prozent Verdienst.

Staatsanw.-Rat Genty hielt die Angeklagten des Wuchers und des Kettenhandels für überführt und beantragte gegen Müller 20 000 Mark Geldstrafe und Einziehung von 100 000 Mark, gegen die übrigen Geldstrafen bis zu 500 Mark. Das Gericht erkannte gegen Müller auf zwei Wochen Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und Beschlagnahme von 100 000 Mark Uebergewinn, gegen die übrigen auf Geldstrafen bis zu 500 Mark. Gegen Neustadt wurde das Verfahren abgetrennt. — Gegen die Lieferanten der Kohlen schwebt ein besonderes Verfahren.

Das Berliner Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Zum ersten Vorsitzenden des neuen erweiterten Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Berlin hat der Magistrat den Magistratsrat Wölbling gewählt; zum stellvertretenden Vorsitzenden Magistratsrat Dr. Leo; zu Vorsitzenden die Magistratsräte Dreyer, Krause, Dr. Neumann, Dr. Schalthorn, Schultz und E. Wisener, sowie die Justizräte Dr. Arnheim, Hirsch und H. Marcuse und den Rechtsanwalt Illmann. Der Oberpräsident hat diese Wahlen bestätigt.

Erwerbslosenfürsorge im Juni. Im Monat Juni ist die Zahl der Altberliner Erwerbslosen weiter gesunken. Von 69 100 am Ende des Monats Mai ist sie im Laufe des Juni auf rund 65 100 gefallen. (Davon 48 500 männliche und 16 600 weibliche). Der Abgang an Erwerbslosen im Laufe des Juni betrug rund 16 000 (davon 15 700 männliche und 2000 weibliche), der Zugang rund 12 000 (davon 8900 männliche und 3100 weibliche). Es schieden aus: infolge Arbeitsaufnahme 12 248, Arbeitsverweigerung 21, Fernbleibens von den Geschäftsstellen 2066, Ablebens 33, Verheiratung 32, Abwanderung 230, aus sonstigen Gründen 1451. Von den 65 100 Erwerbslosen waren ausgangs Juni noch 5432 Männliche und 1786 Weibliche ersterwerbslos. Seit Juli 1920 und länger erwerbslos.

Ein städtisches Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Otto Marienhagen findet heute in der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Der Vorverkauf ist bei A. Wertheim, Leipziger Straße, in der Berliner Gewerkschaftskommission, Engelufer 15, im Zigarrengeschäft von Horsch und in den betreffenden Konzertsaal. Im Vorverkauf nicht untergebrachte Karten werden abends an der Kasse verkauft. Eintrittspreis 1,50 Mark, Kassenöffnung 7 Uhr.

Nationalstolz.

Von

Hans Natonek.

Es liegt nahe, daß Leute, die sonst keinerlei Vorzüge besitzen, sich an das klammern, was allen zu eigen und was selbstverständlich ist: das Nationale. Um aber diesen allgemeinen Wert zu einem besonderen zu machen, ist es nötig, ihn den anderen abzupflücken und sich zu alleinigen Pächtern dieses Wertes aufzuwerfen. Hier habt ihr den doppelten Grund für die in Deutschland ziemlich häufige Erscheinung der „echten Deutschen" zum Unterschied von den Deutschen zweiten, dritten und vierten Ranges.

*

Wie zahlreich sind in allen Ländern die Bekenner: Ich bin stolz, ein Deutscher — ein Franzose — ein Engländer — ein Italiener zu sein. Schön; aber das sollte zu denken geben, warum nur eine Minderheit bekennt: Ich bin stolz, ein Mensch zu sein.

*

Erst bin ich Deutscher — dann Mensch. So denken alle Nationen. Dabei ist weder das Nationale noch das Menschliche gut gefahren. Erst — dann: der zeitliche Aufschub wurde nie beendet und zur Harmonie gebracht. Das „dann" blieb leere Verheißung und vom „erst" getrennt. Aber ohne das „dann" taugt das „erst" nicht viel.

*

Auch „Mensch" ist wie „Deutscher" eine allgemeine Eigenschaft, die an sich noch keinen Vorzug in sich schließt. Auch „Mensch" ist wie „Deutscher" jedes Mißbrauchs fähig. Wie teuflisch versteht die Sprache, das Wort „Mensch" zu gebrauchen. Zur Beleidigung kann das edle Wort umbetont und durch grammatikalische Mißbildung sogar zum Schimpfwort gesteigert werden: „das Mensch", „die Menschen" als Bezeichnung verachteter Wesen. Höchstes und Niedrigstes birgt: Mensch. Untrennbar verschmolzen tönt beides in „ecce homo!" Siehe diesen Menschen! Niemand vermag zu sagen, ob Pontius Pilatus diese Worte verächtlich oder als Anerkennung höchsten Wertes gemeint hat.

*

Manche Leute — es gibt Menschen, die nur Leute sind — gebrauchen „Deutscher" so, als wäre er der Komperativ, die Steigerung von „Deutsch"; das liegt am inneren Tonfall. Sie sagen „Deutscher" so unaussprechlich, daß man das Gefühl hat, sie meinen sich selbst, während die anderen, die Deutschtum auf eine andere Art bewähren, undeutsch sind. Wie sieht der Superlativ von Deutsch aus? Ich vermute: Alldeutscher.

*

Nichts als Deutsch — das könnte Teutonismus, nichts als Mensch — das könnte Schwärmerei sein. Aber beides zusammen, das ist ein beständiger Wettkampf zwischen beiden. Nicht mehr ein Auseinanderfallen: erst Deutscher, dann Mensch, sondern ein Sichsuchen, ein Zielsetzen des einen, ein Nacheifern des anderen, ein Schäbergspeln, ein beglückendes Sichfinden.

Wenn die Nationalstolzen bange werden um ihren Anspruch auf das bessere Deutschtum, dann rollen sie das Rassenproblem auf und machen die Blutprobe. Blut ist ein ganz besonderer Saft, hat aber nicht die mindeste Beweiskraft für Wert oder Unwert. Die Rassenfrage, in die Debatte geworfen, verwirrt die Köpfe und verscheucht die Kernfrage: was ist wahrhaft deutsch? Es ist ja so unsäglich dumm und primitiv, nur das Rassendeutsche als das Wertdeutsche anzuerkennen. Die Aufwerfung des Rassendeutschtums ist eine Schiebung im Unterbewußtsein, durch die ein Manko verdeckt und das Primat auf Grund lediglich des Blutausweises und Stammbaums aufgerichtet werden soll. Eine kleine Fabel mag das verdeutlichen: Um eine Quelle lagerten friedliche Rinder in bunter Schar. Da kamen ein paar Zuchtbullen drohend angestürmt, im Maul den notariell beglaubigten Stammbaum, und brüllten: Nur wir sind auserwählt, aus der Quelle zu saufen. Sie ist unser! Fort mit euch; ihr seid stammesfremd, nicht echtblütig. Und sie trieben die Rinder fort und machten sich an der Quelle breit, ohne sich weiter um sie zu bekümmern. — Die Quelle, das ist das lebendige Deutschtum, an dem sich laben mag, wer kann; die fortgewiesenen Rinder das sind die Deutschen, die den Nationalstolz nicht auf der Zunge tragen, die Wahldeutschen, deren gewählte Heimat Deutschland ist, und wer die notariell beglaubigten Zuchtbullen sind, das brauche ich nicht zu sagen.

*

Die Nation steht am höchsten, die das Nationale vom Rassendünkel frei macht. Der Stammbaum gehört in das Tierreich. Gestüte und Zuchtbullen brauchen ihn als Ausweis. Der Mensch von Wert ist nicht nur Geschöpf seines Blutes. Sein Blut wählt die Heimat; die Heimat ruft das Blut. Es ist ein erstauntes Erkennen, ein freudiges Bewußtwerden, ein Gefühl, das, wie alles Echte, lieber inwendig ist als laut wird.

*

„Ich liebe Deutschland, weil ich in keiner anderen Sprache denken und schreiben kann als in der deutschen" sagte ein Wahldeutscher, dessen Eltern und Voreltern zum Teil „stammesfremd" waren, welche also auf jeder Rassenausstellung schlecht abgeschnitten hätte. „Ich liebe Deutschland," sagte er, „weil es mir die Gnade seiner Sprache schenkte, die ich in Ehrfurcht Muttersprache nennen darf. Ich kann nicht anders als Deutschland lieben, denn wenn ich es nicht liebte, könnte ich nicht in seiner Sprache leben, in welcher der deutsche Geist lebt." — „Ich liebe Deutschland," sagte der rassenreine Nationalstolze, „weil sein Heer und seine Panzerschiffe mächtgebietend sind und seinen Handelsbilanz aktiv ist." Als aber das Heer und die Panzerschiffe zertrümmert waren und die Handelsbilanz passiv wurde, da wußte er nicht, was er an Deutschland noch lieben solle, und er groß ist seinem Lande.

*

Jeder liebt an seinem Vaterlande das, was er von ihm empfängt. Wohl dem, der ein unzerstörbares Geschenk erhält. Die Macht ist zerstörbar. Die Muttersprache aber und der deutsche Geist, der in ihr lebt, sind unzerstörbar.

*

Es ist nicht ohne Belang, daß Nietzsche es sich ernstlich verbat, als reiner Deutscher zu gelten und auf den polnischen Einschlag in seiner Abstammung Wert legte.

*

Es ist ja bei den Menschen nicht wie bei den Tieren, daß die Rassen um so besser geraten, je unvermischter sie sind. Die englische Nation ist das Beispiel einer großen Rassenvermischung und ist immerhin kein ganz unbegabtes und untüchtiges Volk.

*

Das Glück, seine Heimat zu wählen, sie zu entdecken, sich zu ihr zu bekennen, an ihr zu wachsen, ist dem eingeborenen Rassedeutschen versagt; denn ihm ist Deutschsein eine Selbstverständlichkeit, das durch die physische Bindung der Geburt Gegebene. Der Wahldeutsche aber steht zu seiner Heimat ganz anders als der selbstverständliche Deutsche; nicht so sicher, leidenschaftlicher, fuchtiger, heftiger. Er durchschaut die Schwächen des Deutschen schärfer und liebt seine Werte inniger. Der Rest von Fremdheit ermöglicht ihm, deutsches Wesen kritisch und objektiv zu sehen.

*

Was ist wahrhaft deutsch? Es kann nichts anderes sein, als was wahrhaft englisch, französisch, italienisch usw. ist: also wahrhaft Menschliche, also die höchsten Eigenschaften und Kräfte des Menschen innerhalb eines Volkes, geäußert in seiner Sprache, und im Dienste seiner Erscheinung. So entsteht eine Gemeinschaft von Völkern, für die das Nationale selbstverständlich ist und mit dem Menschlichen nicht mehr in Widerstreit liegt.

Sport und Training.

Ein kleines Kapitel an alle.

Zweck des Sports ist die körperliche Ertüchtigung des einzelnen bzw. einer Vielheit von Individuen und damit Hebung der Volksgesundheit. Dadurch, daß man dem Organismus, der aus beruflichen Gründen oft einseitig in Anspruch genommen und dafür an anderen Stellen in seinen Funktionen beeinträchtigt wird, das Maß von gleichmäßiger Ausarbeitung zukommen läßt, das notwendig ist, um den ordnungsmäßigen Ablauf seiner Lebensverrichtungen zu gewährleisten, stärkt man seine allgemeine Lebensintensität. Daraus ergibt sich ein lebhafterer Stoffwechsel, eine stärkere Ausscheidung von unbrauchbaren Abbauprodukten der Organfunktionen und damit letzten Endes, da die Vertiefung des Stoffwechsels zugleich eine qualitative und quantitative Verbesserung der chemischen Abwehrstoffe speziell gegen bakterielle Schädigungen mit sich bringt, eine gesundheitlich günstige Beeinflussung der ganzen Rasse. Die Bedeutung des Sports für jeden, der durch seinen zumeist zur sitzenden Lebensweise zwingenden Beruf in seiner körperlichen Ausarbeitung beeinträchtigt wird, liegt in diesem Zeitalter der Tuberkulosegefahr also klar auf der Hand.

Der Sport ist nur Mittel zu diesem Zweck. Wenn er das nicht bleibt, sondern zum Selbstzweck erhoben wird, artet er in blöde Fachsimpelei aus. Die natürliche Folge ist dann die Rekorddrückerei, die Sportmanie, eine höchst ansteckende Geisteskrankheit. Wo der Sport um der zahlenmäßigen Höchstleistung willen betrieben wird und die Ausübenden nicht mehr die gesundheitliche Wirkung auf den Organismus werten, verkehrt sich sein Segen in Unsegen und wächst sich zu einer Gefahr für Gesundheit und Leben aus. Begeisterung für den Sport ist die notwendige Vorbedingung für sein Bestehen und Gedeihen, Sportfanatismus aber ist eine Dekadenzerscheinung und die Ouvertüre zum Untergang des gesunden Menschenverstandes. Der Fall Dempsey-Carpentier ist einleuchtend genug.

Was den Sport zu einem so hochwichtigen Mittel der Körperkultur gemacht hat, ist die Eigenschaft regelmäßiger Leibesübungen, durch die stete, gleichmäßige Inanspruchnahme der Muskulatur ein Massenwachstum derselben, eine Vergrößerung ihres Querschnittes und dadurch eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit herbeizuführen. Diese Tatsache war zu schon längst allgemein bekannt, ist aber erst in den letzten Jahrzehnten durch systematische Versuche zahlenmäßig erhärtet worden.

An verschiedenen physiologischen Instituten wurden serienweise sportliche Arbeiten geleistet und zwar solche, deren Arbeitseffekt sich leicht berechnen ließ, wie z. B. Heben eines Gewichtes von bestimmter Schwere um eine bestimmte Strecke. Bei solchen Training zeigte sich, daß die Größe der Arbeit während der ersten drei bis vier Tage sank, und zwar beinahe um die Hälfte. Diese befremdliche Erscheinung, die in direktem Gegensatz zu dem erstrebten Ziel des Trainings steht, rührt daher, daß infolge der ungewohnten Arbeit heftige Schmerzempfindungen in den angestrengten Muskeln auftreten, die das Arbeiten erschweren. Dann aber erfolgt der Anstieg der Arbeitskurve, anfangs immer noch etwas langsamer als später.

Als Maßeinheit bei diesen Versuchen diente das Kilogrammeter, das heißt die Arbeit, die geleistet wird, wenn ein Kilogramm um ein m Meter gehoben wird. Der Anstieg der Leistungsfähigkeit betrug nun vom 4. bis 27. Tage durchschnittlich pro Tag 184 Kilogrammeter, vom 28. bis 52. Tage dagegen 854 Kilogrammeter im täglichen Durchschnitt. Daraus ergibt sich, daß es beim Training zwei Erfolgsstufen gibt, deren größere erst durch eiserne Konsequenz erreicht wird. Aber man kann hieraus auch lernen, daß man im Anfang des Trainings nicht gleich die Flinte ins Korn werfen soll, wenn die Leistungsfähigkeit nicht sofort lawinenartig anschwillt, da eben dieser intensivere Anstieg erst in der späteren Periode der Uebung auftritt. Was für den Sportsmann ferner Wichtigkeit besitzt, ist die Tatsache, die gleichfalls durch zahlreiche Versuche bewiesen wurde, daß die Leistungsfähigkeit um so schneller und höher gesteigert wird, je öfter man kleinere Anstrengungen, statt weniger oft schwierigere Uebungen vorzunehmen. Nicht die Größe der einmaligen Anstrengung also ist für den schließlichen Erfolg bestimmend, sondern die größere Häufigkeit kleinerer Anstrengungen.

Für den Amateursportsmann, der den Sport nicht tagtäglich als Profession, sondern nur in größeren oder geringeren Zwischenräumen, die durch die Eigenart seines bürgerlichen Berufes bedingt sind, ausübt, ist es natürlich von Interesse, zu wissen, wie sich die sportliche Leistungsfähigkeit verhält, wenn der Sportbetrieb durch Ruhepausen von Tagen oder Wochen unterbrochen wird, ob es sich überhaupt lohnt, Sport zu treiben, wenn man sich ihm nicht dauernd widmen kann.

Hier hat sich das tröstliche Ergebnis gezeigt, daß durch eine einstündige Uebung in der Woche (nach vollendetem Training) die erworbene Leistungsfähigkeit noch im Umfange von 50 Prozent bewahren läßt. Eine dreiviertelstündige Uebung, alle vierzehn Tage wiederholt, konserviert auch noch immerhin ein Drittel der erreichten Höchstleistung.

Bis zu welcher Höhe die Anfangsleistung eines Sporttreibenden gesteigert werden kann, ist gleichfalls zahlenmäßig untersucht worden. Es hat sich herausgestellt, daß die anfängliche Tagesleistung von 4000 Kilogrammetern sich auf 28 000 Kilogrammeter in einer Zeit von etwa zwei Monaten schrauben ließ; die Steigerung der Arbeitsdauer zu der der Trainierende befähigt wird, beträgt sogar fast das Zehnfache der Anfangsleistung.

Eine willkommene Nebenerscheinung sportlicher Uebung ist übrigens, daß der Körper durch das Training nicht nur zu größeren Leistungen, sondern auch zu einem sich automatisch regulierenden sparsamen Kräfteverbrauch erzogen wird.

Ungeachtet der Allgemeingültigkeit dieser Untersuchungsresultate ergibt sich aber natürlich in Anbetracht der individuellen Verschiedenheit der Körperkonstitutionen des einzelnen die Forderung nach einer Individualisierung des Trainings. Es ist interessant, daß diese Forderung schon vor anderthalb Jahrhunderten, als der Begriff „Sport" im heutigen Sinne noch unbekannt war, erhoben wurde in einem Buch „Ueber die Krankheiten des Gelehrten und die sicherste Art, sie abzuhalten und zu heilen", von Johann Christian Gottlieb Ackermann, der Arzneigelahrtheit Doktor (1777). Er schreibt darin:

„Die erste, vorzüglichste und unfehlbare die wichtigste Regel bei dem rechten Gebrauch der Leibesübungen ist daher diese: Man erwähle solche Uebungen, die dem Körper, der Lebensart und den Speisen angemessen sind, und treibe keine derselben zu weit.... Hier läßt sich das Maß der Bewegungen nicht auf Stunden und Minuten einschränken, sondern die Wirkungen der Bewegungen selbst bleiben die allgemeine Richtschnur, nach welcher die Größe und der zu erwartende Vorteil von der Bewegung abgemessen werden muß. Ein Mensch, er sei schwach oder stark, muß sogleich mit der Bewegung anstehen, wenn er müde wird und eine Erschöpfung der Lebensgeister verspürt, denn die Bewegung soll keine Ermüdung, sondern eine Erholung für jeden sein. Also ist bei jedem Körper die Bewegung auf einen gewissen eigenen Zeitpunkt eingeschränkt, der ohne Nachteil nicht überschritten werden kann. Diesen Zeitpunkt allgemein zu bes-

Ärztlich empfohlen gegen:

Togal — Gicht, Rheuma, Ischias | Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.

Togal stillt prompt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Klinisch erprobt! In allen Apotheken erhältlich.

stimmen, ist unmöglich, weil er mit der verschiedenen Beschaffenheit eines jeden Körpers selbst in dem genauesten Verhältnis stehen muß."

Dieselben Leitsätze gelten für heute. Sport und Training, diese wichtigsten Faktoren der Volksgesundheit, müssen nach wissenschaftlichen Grundsätzen den individuellen Fähigkeiten angepaßt werden.

C. B.

„Schlesische Lotterie."

Beim Spiel erschossen.

Bei dem Schankwirt Simon in der Stettiner Straße 17 spielte am Sonntag vormittag eine größere Gesellschaft von Gästen „Schlesische Lotterie". Einer der Teilnehmer, der 29 Jahre alte Eisenformer Paul Kühnell aus der Freiewalder Straße 20, ein verheirateter Mann, behauptete, das große Los gewonnen zu haben, und geriet mit den Mitspielern in Streit, weil ihm der angebliche Gewinn nicht ausgezahlt wurde. Der Streit verschärfte sich dadurch, daß die Gäste verschiedener Nationalität waren. Im Verlauf der entstehenden Schimpferei und Prügelei erklärte Kühnell, er werde sich einen Revolver holen. Er entfernte sich dann auch und kehrte nach geraumer Zeit mit zwei Begleitern, einem Adolf Lehmann und einem Arbeiter Simon in einem Kraftwagen zurück. Seinen Begleitern hatte er gesagt, sie würden noch etwas erleben. Als alle drei ausgestiegen waren und die Schankwirtschaft betreten hatten, gab Kühnell plötzlich aus einem Revolver fünf Schüsse ab. Lehmann und Simon glaubten zunächst, es seien Schreckschüsse. Die Schreie des getroffenen Kellners Römer, der tödlich getroffen zusammenbrach, eines anderen Verletzten und der übrigen Gäste, belehrten sie jedoch über die Wahrheit. Kühnell, der ebenso wie Lehmann und Simon die Flucht ergriff, wurde ergriffen und mit seinen beiden Begleitern von Kriminalkommissar Dr. Schuppe eingehend verhört. Er wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Ein fingierter Raubüberfall.

Das Dienstmädchen als Komplicin.

Eine Räubergeschichte wußte ein Dienstmädchen zu erzählen, das vor einigen Tagen morgens von der Zeitungsfrau gefesselt in ihrem Zimmer aufgefunden wurde. Als die Zeitungsträgerin früher Morgenstunde das Haus Landsberger Allee 157/158 aufsuchte, fiel es ihr auf, daß die Flurtür zu der Wohnung des Sanitätsrats Blumenthal aufstand. Da sie auch ein lautes Stöhnen vernahm, ging sie in die Wohnung, deren Besitzer zurzeit an der Ostsee weilt, hinein, und nun fand sie dort das Dienstmädchen Martha Schille an Händen und Füßen gefesselt in ihrem Bette liegend vor. Das Mädchen schien durch die Fesselung so mitgenommen zu sein, daß es gar keine näheren Angaben machen konnte. Die Zeitungsfrau eilte deshalb zum Verwalter des Hauses, und dieser rief Beamte des Polizeireviers 44 herbei. Unterdessen hatte der Verwalter die Fesseln des Mädchens gelöst, und dieses schien sich inzwischen auch wieder soweit erholt zu haben, daß es den Polizeibeamten nähere Mitteilungen machen konnte. Es gab an, daß es abends um 10 Uhr zu Bett gegangen sei. Ungefähr eine halbe Stunde später habe es an der Tür geklopft. Ohne die Sicherheitskette zu lösen, habe sie geöffnet und gesehen, daß ein Postbote draußen stehe. Dieser habe ihr zunächst durch den Türspalt eine Depesche gereicht, dann aber um ein Glas Wasser gebeten. Nunmehr habe sie auch die Kette gelöst, um dem Manne das erbetene Wasser zu geben. Dieser sei jetzt auf sie zugesprungen, habe ihr ein Tuch vor das Gesicht gehalten, und sie habe alsbald die Besinnung verloren. Wie sie in ihr Bett gekommen sei und wer sie gefesselt habe, vermöge sie nicht anzugeben. Erst gegen Morgen sei sie aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht und dann von der Zeitungsausträgerin aufgefunden worden.

Eine Besichtigung der Wohnung ergab, daß alle Behältnisse durchwühlt und viele Wäsche und Kleidungsstücke und andere Werksachen geraubt waren. Weiter zeigten geleerte Konservenbüchsen, Kannen und Tassen mit Kakao, daß es sich die nächtlichen Besucher der Wohnung des Sanitätsrats dort gütlich getan hatten. Die Ermittelungen ergaben ferner, daß das Mädchen ein Märchen erzählt hatte, und es bei der Ausräumung der Wohnung selbst beteiligt gewesen war. Die Schille hatte einen Bräutigam, einen Bäcker Johann Thomas aus der Kaiser-Friedrich-Straße zu Neukölln, der sie in Abwesenheit der Dienstherrschaft besucht hatte, und mit dem sie den Plan eines fingierten Ueberfalles besprochen hatte. Dieser wiederum teilte seinen Plan seiner in der Georgenkirchstraße wohnhaften Schwester Gertrud, mit, die Leute an der Hand hatte, die sogleich mit dabei waren. Um nicht in den Verdacht zu kommen, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, blieb der Bräutigam des Mädchens in seiner Wohnung. Die Schwester mit ihren Helfershelfern räumten dann die Wohnung aus und fesselten zum Schein das Mädchen, nachdem dieses ihnen noch geholfen hatte, die Sachen zusammenzupacken, die mit einem bestellten Wagen fortgeschafft wurden. Nach dieser Aufdeckung wurde das Dienstmädchen und ihr Bräutigam festgenommen, jedoch ist es noch nicht gelungen, der Gertrud Thomas habhaft zu werden, die mit den gestohlenen Sachen und ihren Helfershelfern flüchtig ist.

Die Leichenteile im Kanal.

Ein noch unaufgeklärtes Verbrechen.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden im Luisenstädtischen Kanal weitere Leichenteile gefunden, die zusammen mit den am Sonntag gelandeten gestern nachmittag vom Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Straßmann im Beisein des Kriminalkommissars Dr. Riemann und seiner Beamten im Leichenschauhaus besichtigt wurden. Die Leichenschau hat ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das vor ungefähr 14 Tagen verübt worden sein muß.

Die einzelnen Teile haben etwa 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen und sind daher nicht, wie zunächst angenommen wurde, mit dem Fund am 12. Mai d. J. in Zusammenhang zu bringen. Sie rühren höchstwahrscheinlich von einer weiblichen Person her, die etwa 20 bis 24 Jahre alt und 1,55 bis 1,60 Meter groß gewesen sein muß. Ein wesentliches Kennzeichen zur Feststellung der Person weist die linke Hand auf. Am Zeigefinger hatte sich infolge Verletzung des Nagels oder durch eine Entzündung ein neuer Nagel gebildet. Von der Leiche sind jetzt fast alle Teile vorhanden.

Von den Fingern hat man Abdrücke genommen, um vielleicht mit Hilfe der Daktyloskopie die Persönlichkeit festzustellen. Man nimmt an, daß der Täter die Teile in das Engelbecken geworfen hat und diese dann nach dem Luisenstädtischen Kanal abgetrieben wurden. Für die Aufklärung des Verbrechens wird eine Belohnung ausgesetzt werden. Zweckdienliche Mitteilungen sind an Kriminalkommissar Dr. Riemann, Zimmer 34 des Berliner Polizeipräsidiums, Hausruf 499, zu richten.

Ein fast unnötiger Prozeß.

Eine schnell erledigte Schießerei.

Am Saalwinkler Damm in Plötzensee befindet sich das dem Schankwirt Stümer gehörige Lokal „Klostergarten", in dem regelmäßig Tanzlustbarkeiten stattfinden. Eine solche erlitt eines Abends dadurch eine längere Störung, daß die Braut eines tanzlustigen Arbeiters namens Schmidt, von der behauptet wurde, daß sie einige fühlbare Differenzen mit ihrem Bräutigam gehabt habe, in heftige Weinkrämpfe verfiel. Die Musik verstummte, die allgemeine Aufregung wuchs von Minute zu Minute, so daß die schreiende Tänzerin in die Küche getragen werden mußte.

Vor den Nachdrängenden wurde die Küchentür verriegelt und das Mädchen fing an, sich zu beruhigen, als der Zeuge Schmidt die Situation wieder verschlechterte, indem er mit lauter Stimme energisch das Oeffnen der Küchentür verlangte. Als man diesem Verlangen nicht nachkam, zerschlug er die Scheibe der Tür und suchte gewaltsam einzudringen. Da eilte der Wirt aus dem Tanzsaal herbei, feuerte einen Schreckschuß ab und verwies Schmidt aus dem Lokal. Als dieser eine bedrohliche Wendung zu ihm machte, feuerte Herr Stümer einen zweiten Schuß ab, durch den der Zeuge Schmidt am Rücken und an der Lunge verletzt wurde.

Stümer stand auf Grund dieses Vorfalles gestern unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung vor dem Schöffengericht. Dieses nahm zu seinem Gunsten an, daß er in Putativnotwehr gehandelt habe und erkannte daher auf Freisprechung. Der Verletzte ist übrigens nach einer Aussprache mit dem Wirt wieder ständiger Gast in dessen Lokal.

Gescheiterte Verhandlungen? Eine Kommunalkorrespondenz teilt mit: Am Montag sollen im Rathause die Beratungen zwischen den Vertretern des Magistrats und den Vertretern der „Komba" und „Faka" im Beisein der Vorstände der Fraktionen im Rathause beginnen. Diese Beratungen sollten dazu dienen, eine Einigung über die neuesten Forderungen der Beamten und Angestellten herbeizuführen. Sie scheiterten gleich zu Beginn an der Haltung der Vertreter der „Komba" und „Faka", die sich nicht dazu verstehen konnten, mit den Vertretern des Magistrats auf der Grundlage des vom Magistrat genehmigten Gruppensystems zu verhandeln. Die Vertreter der Beamten und Angestellten verlangten, daß mit ihnen auf einer anderen Grundlage verhandelt und mit der Gruppe 8 begonnen würde. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden.

Die Geschäftsräume der Abteilung für Brotversorgung, Getreideumlage (bisher Deputation für das Ernährungswesen, Landwirtschaftsabteilung) befinden sich seit dem 1. August im Hause Poststraße 16, Zimmer 51/52.

1¼ Pfund Auslandszucker. Die Zuckerversorgungsstelle Berlin gibt bekannt: Gemäß § 5 der Verordnung des Magistrats Berlin über Lebensmittelkarten vom 18. Oktober 1916 wird für die Bezirksämter 1 bis 6 der Stadt Berlin bestimmt: Auf Abschnitt 8 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte ist 1¼ Pfund Auslandszucker zum Preise von 6,45 Mark als Sonderzuweisung abzugeben. Der Verkauf von Auslandszucker erfolgt in allen Geschäften, die eine Kundenliste zum Verkauf von Kommunalzucker eingereicht haben. Gegen Vorlegung der für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1921 gültigen Zuckerkarte in dem Geschäft, in dem der Empfangsberechtigte zum Bezuge von Kommunalzucker eingetragen ist, ist der Verkäufer verpflichtet, unter Abtrennung des Bestell- und Empfangsabschnittes Nr. 8 der Lebensmittelkarte auszugeben. Jeder zugelassene Kleinhändler ist verpflichtet, den Verkaufsbeginn durch Anschlag anzuzeigen. Eine Vorannmeldung findet nicht statt. Der Verkauf von Auslandszucker findet nur in der Zeit von Mittwoch, 10. August bis Sonnabend, 3. September, einschließlich statt.

Schiffskatastrophe im Pacific.

48 Personen ertrunken.

San Francisco, 8. August.

Der Personendampfer „Alaska" ist auf der Höhe von Eureka (Kalifornien) gesunken. Zwei volle Boote mit Ueberlebenden wurden von einem anderen, Hilfe leistenden Dampfer aufgenommen. Der Dampfer war von Portland (Oregon) nach San Francisco abgefahren und mit Fahrgästen besetzt, deren Zahl vermutlich die normale Tragfähigkeit von 200 Personen überstieg. Er ist gegen eine Klippe, 40 Meilen südlich von Eureka, gestoßen. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde.

Eureka (Californien), 8. August.

Beim Schiffbruch der „Alaska" fanden 36 Reisende und 12 Mann der Besatzung den Tod. 166 Reisende wurden an Land gebracht, davon 30 schwer verletzt. Bisher wurden 12 Tote geborgen. Das Unglück ist durch den Nebel verursacht, der plötzlich hereinbrach. Bei dem Auffahren auf das Riff erhielt das Schiff ein großes Leck und sank in 30 Minuten. Vier Rettungsboote der „Alaska" konnten zu Wasser gelassen werden, aber eins davon stürzte um, so daß seine Insassen ins Meer fielen. Mehrere Reisende, die einen Rettungsgürtel hatten, wurden einige Stunden später aufgefunden. Sie hatten sich mit Mühe über Wasser gehalten, indem sie sich an die Trümmer des Wracks klammerten. Der Kapitän der „Alaska" ist zum letztenmal auf der Brücke gesehen worden, als das Schiff in den Wellen verschwand.

Großfeuer in Herrnhut. Ein Telegramm meldet aus Görlitz: Von einer großen Brandkatastrophe wurde heute der Ort Herrnhut betroffen. Neben anderen Häusern wurde auch das Witwenhaus ein Raub der Flammen. Das Schwesternhaus konnte gerettet werden. Den aus Zittau, Löbau und anderen Orten herbeigeeilten Feuerwehren gelang es gegen Abend, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Aus der Welt des Films. „Die Geschichte des grauen Hauses" ist der Titel für einen Rahmen von Films in denen der Geschichte eines Zuchthauses seinem Nachfolger einzelne interessante Fälle aus seiner langen Erfahrung schildert. Es sind keine verbrecherischen Kriminalfälle, die die neuen Deltafilms vor den Augen der Zuschauer aufrollen, es sind vielmehr typische, aber darum nicht minder bemerkenswerte Vorkommnisse aus der Chronik des Schwerverbrechertums. „Ein Raubtier" von Hans Hhan schildert die Geschichte eines jungen Menschen aus guter Familie, der, zum Verbrecher geworden immer tiefer gerät, bis ihn ein Mord, begangen aus schnöder Gewinnsucht, in die arme der rächenden Justiz treibt. Alfred Abel und die hochtalentierte Edith Meller sind die Träger der Hauptrollen. In einem weiteren Film der Serie „Barak Johnson" wird die Geschichte eines Mörders aus Eifersucht erzählt. Hier ist Albert Steinrück in seinem Element; seine Partnerin ist die vielseitige, reizvolle Hanni Weise.

Die Elitelänger bieten in ihrem Augustprogramm gute Leistungen. Ein sehr gefälliger Einakter ist das Lebensbild „Franzl Schubert", ein Episode des Wiener Komponisten mit Gesang von Max Horst. De lustige Schwank „Ein Feind der Frauen" bildet den Schluß de Programms.

Papiere mit fortlaufend notierten Kursen.

Papiere mit variabl. Ko	Nchl. 8.8.	Schl. 5.8.	Papiere mit variabl. Ko	Nchl. 8.8.	Schl. 5.8.	Papiere mit variabl. Ko	Nchl. 8.8.	Schl. 5.8.
5 K.-Sch. 14			5 P.-B. 1.-2.22		99.75	A. K. G.		33.—
5 „ 15. II			5 do. 1.11.22			Anglo Cont.	469.—	452.—
5 „ 17. III	99.80		4 Pr.-Kons.		71.—	Boch. Guss...	541.—	
5½ „ 16. IV			3½ „	59.75		Bueherus Eis.	615.—	611.—
5½ „ Agio			3 „	55.25	55.50	D. Uebers. E.		
4½ „ 1924			Schantango..	515.—	531.—	Geis. Bergw.	421.—	417.—
5 Reichsanl.			Schg.-Südam.	175.75		Hirsch Kup.		407.—
4 „ „			Hansa.....	290.		Oberst. & K	650.—	667.—
3½ „ „	80.60		Kanada Pac.	568.—	585.—	Phönix	1010—	943.—
3½ „ „	77.25		Deutsche Bk.	363.—	365.—	Rh. Braunk.		
5 Pr.-Sch. 24			Diskonto		262.75	Otavi Minen.	350 —	

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung „Aparte Neuheiten." Verkauf meterweise. **Koch & Seeland** G. m. b. H. Gertraudtenstraße 20 21.

Für den Bezirk Osten liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt über den großen Jubiläumsverkauf der Firma Hermann Engel, Bandsberger Straße 83/87, bei.

Theater - Konzerte

Deutsches Theater 7½ Uhr: Nasch u. Perlmutter
Kammerspiele. 7½ Uhr: Der Herr, der die Maulschellen kriegt.
Gross. Schauspielhaus 8 Uhr: Die Weber. (29. Abr., 6. Abd.)
Berliner Theater. 8½ Uhr: Das Milliardensouper.
Komödienhaus. 8½ Uhr: D. blonde Engel.
Volksbühne. 8 Uhr: Liebelei. Per von Franz Neumann.
Casino-Theater. Eröffnung Freitag, 12. August mit der neuen Posse Exzellenz Maxe.
Winter-Garten Varieté-Spielplan! Rauch gestattet!

Lessing-Theater. 7½ Uhr: D. Ballerina d. Königs. Leopoldine Konstantin.
Deutsch. Künstler-Theater 8 Uhr: Der Herr Verteidiger.
Central-Theater. 8 Uhr: Jlonka.
Friedr.-Wilh. Theat. 7½ Uhr: Die Kleine aus d. Hölle. Kl. Schauspielhaus.
7½ Uhr: Reigen. Komische Oper.
7½ Uhr: Der fidele Bauer.
Metropol-Theater. 7½ Uhr: Die blaue Mazur.
Neues Operettenth. 7½ Uhr: American Girl.
Schiller-Th. Charl. 7½ Uhr: Meine Frau - d. Fräulein.
Thalia-Theater. 7½ Uhr: Mascottchen.
Theat. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda
Theater des Westens 7½ Uhr: Morgen wieder Instikt!
Theater i. d. Kommandantenstr. 7½ Uhr: Die Dielenhexe.
Walhalla-Theater. 7½ Uhr: Die Scheidungsreise.
Theater a. Kollb. Tor. Tel. Moritzpl. 1667. Täglich 7½ Uhr: **Elite-Sänger** 10 Herren. Vorverkauf 11—1 u. 4-6. Neues Programm.

Luisen-Theater. 7½ Uhr: Kirchen-Plesicke Sonnt. 4 Puppenprinzessin Sonntag 7½ Uhr: Tagebuch einer Verlorenen.
Admirals-Palast. 7½ Uhr: U. Abrakadabra.
Kalserhallen-Theat. Stettiner Sänger Anf. 7½ Uhr: Variete Direktion: Saal Hollaender.
Zahngebisse, Zahn 6, 10—75 M., Platin, Gold-, Silberdr. ff. Weiß, Bringen. 5. pl., Sprechst. 8.
Tausende befreit! **Bandwurm** mit Kopf. Spul- u. Madenwürmer beseitigt leicht und schnell das wirksamste Mittel Bandwurm-Mittel. 50 Stck. Erfolg. M. 10.—. 1. Rink M. 2.50 (Nachnahme). Echt u. wirksam nur mit Marke „Meteor". Wo nicht erhältlich, wende man sich an: **Otto Reichel, Berlin** 45, SO Gitschinerstr. 6.
Kranke Frauen erhalt. unentgeld. Ausk. über sichere Beseitigung von Blutstaut. Weißfluß. Schwächezustand. Frau Martha Kaumann, Bln. 122, Potsdamer Str. 104.
Schutzgitter, prompt u. preiswert Drahtwerke Defeld, Berlin, Schönh. Allee 56, Humboldt 2660.

Ausschneiden!
Hellseherischer Lichtbilder-Vortrag. Sehr sittlich und wohlanständig und wichtig für jeden Ausgereisten!
Arminius-Hallen, Bremerstr. 72, Dienstag, den 9. August.
Prachtsäle d. Ostens, Frankf. Allee 48, Mittwoch, den 10. August.
Reichssäle, Prinzen-Allee 33, Donnerstag, 11. August.
Pharus-Säle, Müllerstraße 142, Freitag, den 12. August.
Königstadt-Brauerei, Schönh. Tor, Dienstag, den 16. August.
Anfang der Vorträge 8½ Uhr.
Neue sexuelle Aufklärung über die Entstehung des Menschen!!
Knabe od. Mädchen nach Wahl der Eltern nach Prof. Friedr. Rubert schafft Befreiung von den Qualen, mit welchen besonders die Ehefrau während der besten Zeit ihres Lebens heimgesucht wird, und nur deshalb, weil die geschlechtserotten Menschen zu spät klug werden.
Alles an vielen Lichtbildern erklärt von dem vortragenden Gelehrten Oskar Kirchner.
Jugendliche unt. 18 Jahren haben keinen Zutritt. Karten sind nur an der Abendkasse ab 7 Uhr erhältlich. Ausschneiden!

Zahle Ueberpreise Ankauf v. Gold-, Silberbrüchen, Brillanten. Fa. Otto Warcano, Uhren u. Goldwaren, Berlin NO. 55, Greifswalder Str. 190.

Gold 333 585 750 900 p. Gr. 10.— 28.— 44.— 44.— Ankauf
Platin u. **Brillanten.** Zahngebisse. Ueberpreise jede Konkurrenz. **Silber** Kehlert Luisenstr. 34 Ankauf

Achtung! Achtung! **Kein Schwindel! Kein freibleibend!** Taxen Sie sich nicht durch freibleibende Preise irreführen sondern die angegebenen Preise müssen bezahlt werden. Wir zahlen ohne jeden Abzug für Bruch-**Gold** 333 er pr. Gr. 14.75, 14 Kr. 20.75, 18 „ 34.25, 900 er „ 43.—, **Silber** 800 900 „ 0.85 1.—, **Platin** per Gramm 137.— Festa Preise. Für brandneue Gegenstände bis 100% mehr. Brillanten, Broschen, Ringe, Uhren, Ketten, alte u. Münzen-Sammlungen Schlage jeden Rekord. **C. Maulhardt & Co.** Schneider Straße 12 und Rosstraße 19, im Laden.

Geschlechtsleiden, Harnröhrenleiden, frisch u. speziell veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weiberleiden behand. ohne Berufsstör. **Dr. med. Dammanns Heilanstalt** Berlin W 3, Potsdamer Strasse 113 3. Sprechstunden 9 bis 11, 3 bis 8 Sonntags 10 bis 11. Bei der Brench. mit zahlr. Dankschr. u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilb. u. andere Gifte gegen M. 2.— diskretin verschloss. Doppelbriefe ohne Absender. Le den genau ansehen.

Spez.-Behandlung Haut-, Harn-, Geschlechtskrankh. Man. u. Fr. u. nerv. Schwäche Ehestörg., sich. Behandl. mögl. ohne Berufsstör. 30jähr. Prax. **Kühn,** Ecke Prenzlauer Str. bichte. Sch. 81. Sprechst. 10-12, 5-7, 8-11. Sonnt. geschlossen.
Homöopath. Institut Meissner, Müggelstr. 25 am Bahnh. Frankf. Allee. Kassen-, Geschlechts- und Frauenkrankh., nerv. Schwäche, Spez. veralt. Fälle bei schnell. sicher, schmerzlos. Behandl. a. Seufzerfolge. Anst. tolleni. Harn- u. Blutuntersl. 10-1, 3-8, Donnerst. u. Sonn. 11-1.
Neu erschlossen **Gartenparzellen** in herrlicher Lage, von Wald umgeben, zur Bewirtschaftung u. Erholungsstätte vorzüglich geeignet. Bequem erreichbar von den Bahnhöfen Nikolassee und Wannsee. Sehr günstige, gemeinnützlich billig, die pro qm von 70 M. an. **Auskunft,** a. d. Grundstücken, am Terrain, Potsd. Chaussee 66. C. Hofer, Amt Moabit 8675.
Homöopath. Institut Kottbuser Damm 21, Haut- u. Geschlechtsleiden b. Männ. u. Frauen. Spez. veralt. Fälle. Erfolg. gift- freie Kuren ohne Einsp. Harn- u. Blutuntersuchg. 10—1 5—8. Sonnt. 10—12. Donnerstags geschlossen.
Zigarettengroßhdl. Fabrikverkauf bunt Kottbuser Brücke und Kottbuser Tor.

Anzüge gewaltige Preisermäßigung trotz anziehender Warenpreise
Reinw. Homespun-Anzüge M. 700
Helle Sommeranzüge M. 600
Anzüge erstklassig verarbeitet **M. 500**
Winterulster bis 60% herabgesetzt.
Sehenswerte Ausstellung von hunderten Modellen in allen Größen für jede Figur passend bei **Burgher** Britzer Str. 20 v. U.